



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Pope, Alexander

Strasburg, 1778

Elegie zum Andenken eines unglücklichen Frauenz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54277)



Elegie,

zum Andenken eines unglücklichen
Frauenzimmers.



Was für ein Geist winket mir, und ladet
mich aus dem Schatten des Mondlichts
zu sich, und weist auf jenen offenen Spaziergang
in jenem Walde? Sie ist es! — Aber warum

E 4

Anmerkungen.

1 Siehe des Herzogs Buckingham's Verse an ein Frauenzimmer, welche in ein Kloster gehen wollte, mit Popen's Briefen an verschiedene Frauenzimmer verglichen S. 206. der Ausgabe in Quart. Sie scheint eben die Person zu seyn, deren unglücklicher Tod der Inhalt dieses Gedichts ist.

Di

ist dieser blutende Busen mit Blut besetzt? warum wirft das eingebildete Schwerdt einen so dunkeln Schimmer von sich? O du, die du immer schön, immer freundschaftlich bist, sage mir, ist es in dem Himmel ein Verbrechen gar zu sehr zu lieben? ein gar zu zärtliches, oder ein gar zu standhaftes Herz zu führen, die Rolle einer Verliebten, oder einer Römerin zu spielen? hat der Himmel keine glänzende Belohnung für diejenigen, welche groß denken, oder tapfer sterben?

Warum lieffet ihr sonst, ihr Mächte, ihre Seele sich über den gemeinen Flug der niedrigen Begierden erheben? der Ehrgeiz entsprang zuerst in euren glücklichen Wohnungen, dieser herrliche Fehler der Engel und der Götter. Von da floß er auf ihre Ebenbilder auf der Erde herab, und glühete in der Brust der Könige und der Helden. Es ist wahr, die meisten Seelen schauen nur einmal in ihrem Leben hervor, und sind dumme finstere Gefangene in dem Käfig ihres Körpers: finstere Lichter des Lebens, welche einige Jahre lang ohne Nutzen, und ungesehen brennen, wie Lampen in Gräbern. Gleich den Königen der Morgenländer führen sie einen trägen Stand,

und schlafen in ihrem eigenen Pallaste eng eingeschlossen,

Von diesem riß sie vielleicht, (ehe die Natur sie sterben hieß) das Schicksal früh in den Himmel, der Mitleiden mit ihr hatte; wie reinere Geister in die Lust aufsteigen, und sich von ihren verwandten Hefen am Boden trennen; so flohe die Seele zu ihrem verwandten Ort, und ließ keine Tugend zurück die Sünden ihres Stammes gut zu machen.

Aber du, falscher Beschützer eines gar zu guten dir anvertrauten Lebens, du niederträchtiger Verräther des Blutes deines Bruders! Siehe, wie auf diesen Rubinen rothen Lippen der Athem zittert, wie diese Wangen jezo bey dem Anhauch des Todes verblaffen. Kalt ist diejenige Brust, welche vordem die Welt in Feuer setzte, und diese Augen, woraus die Pfeile der Liebe schossen, können nicht mehr umher fliegen. Eben so sollen, wenn eine ewige Gerechtigkeit den Erdball regieret, eure Weiber, und so eure Kinder sterben! Eine geschwinde Rache erwartet euren gan-

zen Stamm, und oft wird die Bahre eure Thore belagern. Vorübergehende werden da stehen bleiben, mit Fingern darauf zeigen, und indem das lange Leichengefolge die ganze Strasse schwarz macht, sagen; siehe diese waren diejenigen, deren Seelen die Furien stähleten, die sie zum Fluch mit Herzen versahen, welche nicht nachzugeben wußten. So unbeklagt soll der Stolze dahin fahren, die Bewunderung der Narren, die ihn anstarren, und das Schauspiel eines Tages! So alle diejenigen sterben, deren Brust niemals für das Wohl eines andern glühete, oder bey dem Unglück eines andern schmolz.

O! immer gekränkter Schatten! Was kann es wieder gut machen, daß dein Tod nicht beweint, und daß ihm die letzten Pflichten nicht erwiesen wurden? Dein blasser Geist vernahm nicht mit Wohlgefallen die Klage eines Freundes; keine zärtliche Thräne deiner Hausgenossen beehrte deine traurige Bahre. Fremde Hände schlossen deine sterbende Augen; fremde Hände setzten deine ehrenvolle Leiche bey; fremde Hände schmückten dein demüthiges Grab, das Ausländer beehrten, und Ausländer beweinten! Doch was

zum Andenk. eines unglückl. Frauens. 75

Schadet es, daß keine Freunde in schwarzen Kleidern erscheinen, eine Stunde lang vielleicht Kummer empfinden, dann ein Jahr lang trauern, und mit der falschen Trauerkleidung öffentlich bey mitternächtlichen Tänzen und öffentlichen Schauspielen erscheinen? Was schadet es, daß keine weinende Liebesgötter deine Urne zieren, und kein polirter Marmor das Bild deines Gesichts zeigt? Obgleich keine geweihte Erde dir einen Raum verstatet, und kein geheiligter Koth auf dein Grab gestreuet ist; so soll sich doch dein Grab mit wachsenden Blumen bekleiden, und der grüne Rasen leicht auf deiner Brust liegen. Der Morgen soll seine frühesten Thränen darauf vergießen, und die ersten Rosen des Jahres sollen darauf blühen. Engel sollen mit ihren silbernen Flügeln den Boden überschatten, den dein Nest sehr heilig gemacht hat.

So ruhet ohne einen Grabstein, ohne einen Namen diejenige, die vormals Schönheit, Titel, Reichthum und Ehre zugleich besaß. Es geht dich nicht mehr an, wie sehr du geehret wurdest, mit wem du verwandt warest, und von wem du gezeugt wurdest. Nur noch ein Hau-

76 Elegie zum And. ein unglückl. 2c.

fen von Staub ist von dir übrig, das ist alles,
was du bist, und alles, was der Stolze seyn
wird.

Dichter selbst müssen' eben so, wie diese ster-
ben, welche sie besungen; taub wird das Ohr
seyn, welches gevriesen wurde, und stumm die
Zunge, die es besang. Selbst derjenige, dessen
Seele iezo in Klagen zerfließt, wird im kurzen
die großmüthige Thräne fodern, welche er dir
weinet. Dann wird deine Gestalt sich von seinen
Augen, die sich schliessen, entfernen, und die
letzte Todesangst wird dich von seinem Herzen reis-
sen, mit einem Athemzuge wird das eitle Ge-
schäft des Lebens vorüber, die Muse vergessen,
und du nicht mehr geliebt seyn.

